

9

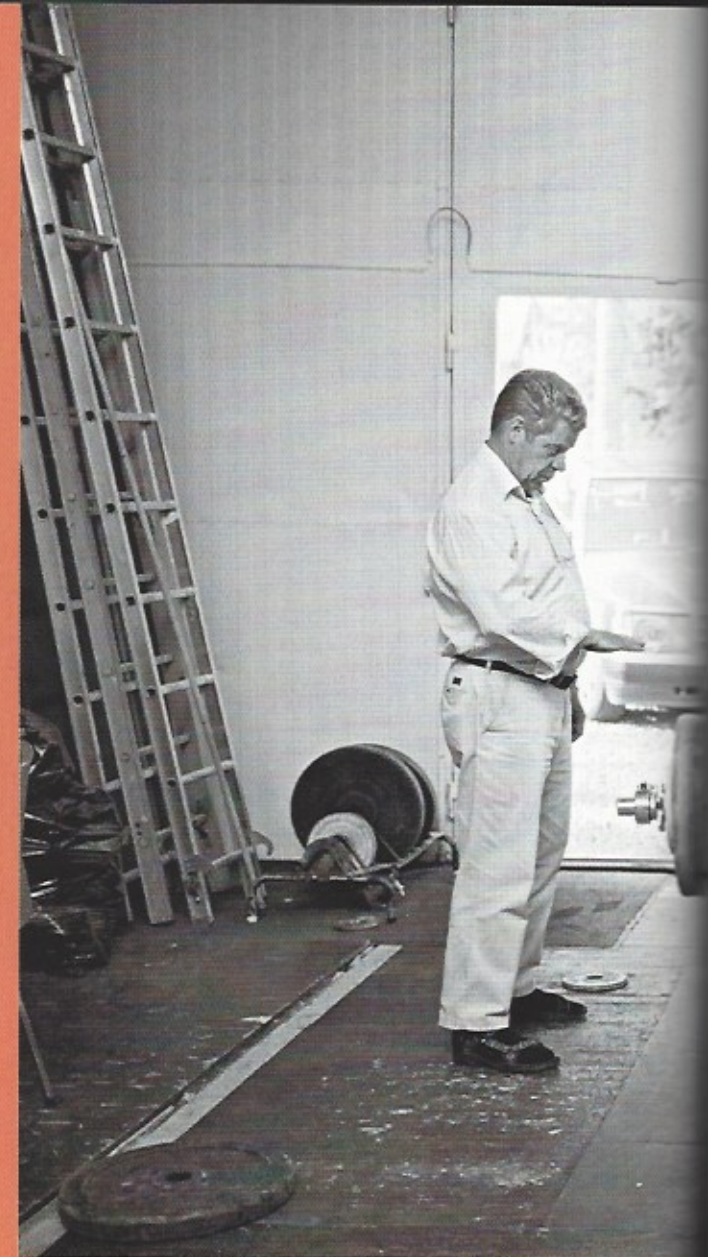
ZEIGEN, WER WIR SIND

Wir sind schlau, sozial und vielseitig. Die Philosophin Rebekka Reinhard wünscht uns deshalb: Mehr Macht!

Text Rebekka Reinhard

Das Wort Macht geht auf das althochdeutsche „maht“ zurück. Macht meint „machen“, „vermögen“, „können“; die Potenz, etwas zu bewirken und zu verändern. Die Beziehung moderner Frauen zur Macht ist kompliziert. Moderne Frauen sind so mächtig, dass sie fast schon wieder ohnmächtig sind. Wir alle können so viel, dass dieses viele uns beinahe unterjocht. Was wir im Büro leisten, ist nur ein kleiner Teil unseres umfangreichen Repertoires: Wir sind klug, erfolgreich, nett und beherrschen so komplexe Gebiete wie bodenständige Haushaltslogistik und gehobene Kulinarik, dazu – je nach Lebensphase – Pädagogik, Mediation zwischen zerstrittenen Familienmitgliedern und Altenpflege. Wir sind Meisterinnen des schlechten Gewissens, in Dauergrübeln und Selbstausbeutung. Wir versuchen lieber erst mal, alles perfekt zu machen – anstatt zu zeigen, was wir wirklich wert sind.

Eine unserer Kernkompetenzen ist die mentale Übersteuerung. Das weibliche Gehirn ist prall gefüllt mit Berechnungen, Bewertungen, Befürchtungen. Anstatt andere über unser Wollen und Wünschen zu informieren, ziehen wir unsere Sätze mit Rechtfertigungen, Entschuldigungen und Erlaubnisgesuchen wie Kaugummi in die Länge („Also, ich habe über die Probleme mit der Konkurrenz nachgedacht und mir ist da so eine Idee gekommen, vielleicht habt ihr noch bessere Ideen, aber...“). Statt unser durchaus beachtliches Denkvermögen zur Schau zu stellen, lassen wir Alex, Jens und Dr. Mühl-



bach reden und nicken im Takt. Es gibt kaum eine Diskussion, kaum eine Sitzung, in der es uns nicht gelingt, erst als Letzte das Wort zu ergreifen. Wenn es um unser Können geht, halten wir uns an die Rhetorik des „Aber“.

WARUM VERKAUFEN WIR UNS SO OFT UNTER UNSEREM WERT?

Wir sprechen fünf Sprachen, doch nur zwei perfekt. Wir gewinnen jeden Pitch, aber nur, weil die Geschäftspartner so entgegenkommend sind. Wenn wir aufhören wollen, unser Licht unter den Scheffel zu stellen, brauchen wir Mut zur Macht – nicht zur Ohnmacht. Warum verkaufen wir uns so schlecht? Weil wir nicht auffallen wollen. Warum wollen wir nicht auffallen? Damit wir nicht anecken und alle uns mögen. Wir ackern für unser Harmonic-Projekt, das sich aus den Modulen Lächeln, Zuhören, Ja-sagen, Bedienen und Unentschiedensein zusammensetzt; das uns zwingt, unzulässige Grenzüberschreitungen zu tolerieren, unsere Würd

herunterzu-

herunterzu-

herunterzu-